Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10, Süd-Rußland.

Abonnements und Adressenänderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis pro Jahr für In- und Ausland mit Postversand [illegible] Rbl. Halbjährlich [illegible] Rbl. Monatlich [illegible] Kop. Adressenänderung [illegible] Kop.

Anzeigen vor dem Text [illegible] Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 55. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27.) Juli 1909.

Realschule in Berdjansk,

gegründet von A. A. Neufeld,

mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.

Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.

Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden vom 16. August an statt.

Direktor Peter Fast.

Kolonie Nikolaipol (№ 1.) Gouvernement und Kreis Jekater.

8—8

Doktor A. von Poppen,

Assistent der Augen-Klinik an der Militär-Medizinischen-Akademie in Petersburg, wird vom 5. Juli an, den ganzen Sommer über (3—4 Monate) in der Kolonie Nikolaipol (№ 1) täglich Augenkranke wie auch Innere-, Frauen und Kinderkranke u. s. w. empfangen, und speziell Augen- sowie alle anderen Operationen ausführen.

Nächste Post- und Eisenbahnstation Хортица, 2-я Ек. ж. д.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau und Dr. Waeber in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 80 e.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).

Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).

Dr. Maurach (Augenkrankheiten).

Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)

Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

19

26-21 Zahnarzt

S. G. Berditschewski.

Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne. Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International". Empfang von 9—2 u. von 4—7 Uhr.

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk, Haus Belotschenko, Odessaer Str.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.

52—4.

50—20.

Fakt und

nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore"

— Brillen-Gläser —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker

— Jak. P. Lewitin. —

Selbst. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen.

Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

> Wird dir dein Los zu schwer,
> Schau, eh' du klagst, auf die andern;
> schwerer belastet, als du,
> muß mancher durchs Leben oft wandern.
>
> Carmen Sylva.

Vaterländisches.

Petersburg, 7. Juli. Auf dem Marsfelde in Krasnoje Selo fand in Gegenwart des dänischen Königs eine Truppenparade statt.

— Der Kommandeur des vor einigen Wochen zugrunde gegangenen Unterseeboots „Kambala," Leutnant Akwilonow, ist vor kurzem in Haft genommen worden. Die „Now. Rus" bringt einige Gerüchte, die sich auf die Inhaftnahme Akwilonows beziehen. Leutnant Akwilonow führte ein verschwenderisches Leben und war in Geldverlegenheiten; seine Vorgesetzten sahen sich genötigt zu verlangen, daß Akwilonow die von ihm verwaltete Kompagniekasse einem anderen Offizier übergebe. Dieser Befehl war wenige Tage vor der Katastrophe mit dem Unterseeboot erteilt worden. Da machte Akwilonow die Anzeige, daß in seiner Kajüte auf dem Panzerschiff „12 Apostel" ein Einbruch verübt sei, wobei 3000 Rbl. gestohlen wurden. Zur selben Zeit war auch in der Kajüte des Offiziers, der die Kasse übernehmen sollte, ein Einbruch vorgefallen, doch ist nichts gestohlen worden, da kein Geld in der Kajüte war. Während die Untersuchung in Sachen dieser Vorfälle eingeleitet wurde, ereignete sich der Zusammenstoß des von Akwilonow befehligten Unterseeboots „Kambala" mit dem „Rostislaw," wobei nur Akwilonow gerettet wurde. Jetzt wuchs der Verdacht gegen den Leutnant Akwilonow, daß er die Gelder der ihm anvertrauten Kasse verschleudert habe, und er wurde in Haft genommen.

— Aus Teheran wird der „Retsch" gemeldet: Russische Truppen werden den Schah Mohammed Ali von hier an die russische Grenze geleiten. Die Postverbindung mit Europa ist wiederhergestellt.

— Der frühere Direktor des Polizeidepartements A. A. Lopuchin wird, wie die Blätter berichten, noch im Laufe dieses Monats nach seinem Verbannungsort im Gouvernement Tobolsk abgefertigt, wohin ihm seine Frau und Tochter folgen wollen.

— Der Statthalter im Kaukasus hat ein Projekt vorgelegt, welches die Beschleunigung des Verkehrs zwischen Tiflis und Petersburg betrifft. Der gegenwärtig über Baku führende Weg wird als zu zeitraubend erklärt und vorgeschlagen, mit Hilfe schnellgehender Dampfer auf der Linie Poti-Feodosia eine neue Route für den Verkehr zwischen Tiflis und Petersburg zu schaffen. Das Projekt des Statthalters wird gegenwärtig von der Regierung geprüft.

— Für den abgedankten Schah von Persien wird, wie die „Russk. Sl." erfährt, eine am Südufer der Krim gelegene Besitzung der Gräfin Schuwalow von der russischen Regierung erworben werden. Es verlautet, daß dieser Plan in Regierungskreisen Zustimmung findet.

Ausländisches.

Persien.

Der junge, zum Schah von Persien proklamierte Sohn des abgedankten Schahs, Kronprinz Achmed Mirza, ist ein elfjähriger, andere sagen vierzehnjähriger Knabe mit schwarzen Augen und für sein Alter ziemlich klein von Gestalt. Dem Knaben wird ein lebhafter Geist und ein sehr stürmisches Temperament nachgesagt. Der junge Schah ist der zweite Sohn Mohammed Alis. Sein ältester Sohn hat auf den Thron keinen Anspruch, da seine Mutter keine geborene Prinzessin war. Der neue Schah hat dagegen die Prinzessin Malohe Djehan, was soviel bedeutet als Königin der Welt, zur Mutter. Der junge Schah von Persien hatte bisher zum Erzieher den russischen Kapitän Smirnow. Politische Motive hatten den Vater veranlaßt, den Kronprinzen durch einen Russen erziehen zu lassen, während seine übrigen Kinder französische Erzieher haben.

— Vom neuen Schah, dem jugendlichen Achmed Mirza, wird aus Teheran berichtet: Die provisorische Regierung hat durch den russischen Geschäftsträger Sablin den jungen Schah seinen Eltern abnehmen lassen. Der Knabe weinte bitterlich und weigerte sich, seine Mutter zu verlassen. Schließlich willigten die Eltern in die Trennung. Unmittelbar darauf erfolgte die Ausrufung Achmed Mirzas zum „Könige der Könige". Eine große Menschenmenge hatte sich am 13. Juli bei der Abfahrt des neuen Schahs versammelt. Achmed Mirza hat den ganzen Morgen bitterlich darüber geweint, daß er König werden müsse. Er beruhigte sich erst, als ihm gesagt wurde, weinen sei in der russischen Gesandtschaft nicht erlaubt. Der Knabe nahm sich sofort zusammen und fuhr allein ab, unter Begleitung von persischen Kosaken. Eine lange Truppenreihe folgte. In Sultanabad fand er den Regenten und die Deputation vor, die ihm zeremoniell seine Erhebung zum Schah notifizierte und die Hoffnung aussprach, daß er seinem Volke ein guter Herrscher sein werde. Der Knabe erwiderte: „Bei Allah, ich will." Der kleine Schah bleibt unter Bewachung eines Bachtiaren mit seinen Erziehern in Sultanabad.

Italien.

In Varese bei Como ist am 18. Juli der spanische Thronprätendent Prinz Karl von Bourbon, Herzog von Madrid, gewöhnlich Don Carlos genannt, in dem Hotel, in dem er sich seit einiger Zeit mit seiner Familie aufhielt, infolge eines am 15. Juli erlittenen Schlaganfalles gestorben. Allenthalben klingt die Befriedigung heraus, daß mit dem Verstorbenen die Verkörperung der dunkelsten Zeit Spaniens, ja selbst der Name dieses unheilvollen Geschlechtes von Friedensstörern endgültig ins Grab gesunken ist, denn der Sohn des Prätendenten Don Jayme, der russischer Offizier und kinderlos ist, dürfte kaum daran denken, das phantastische Verschwörerleben seines Vaters und seiner Vorfahren aufzunehmen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Auf der Nasjesshaja stürzte heute früh ein im Bau befindliches Haus ein, das dem Ingenieur Salemann gehört. Unter den Trümmern des Hauses wurden zwei Leichen geborgen. Im ganzen werden 40 Personen vermißt. Die Ausgrabungen sind vorläufig eingestellt worden, da die Befürchtung des Einsturzes der anliegenden Besitzungen Salemanns besteht.

Reval. Am 3. Juli wurden im Schwarzhäupterhause in üblicher Weise die diesjährigen Revaler Ferienkurse eröffnet. Zu einem an festlich geschmückten kleinen Tischen servirten Kaffee hatten sich die Arrangeure, die Lehrenden und Lernenden der Ferienkurse zahlreich versammelt und frohe Begrüßungen geschätzter und wohlbekannter Teilnehmer an der gemeinsamen Arbeit wechselten mit der Anknüpfung neuer Bekanntschaften. Der Präses des Deutschen Vereins Baron E. Stackelberg ergriff das Wort, um die Versammlung zum Beginn des bedeutungsvollen Werkes der Ferienkurse willkommen zu heißen, die sich dank ihren Erfolgen bereits eine feste Reputation in den weiten Kreisen der deutschen Kulturinteressen in unserem Reich erworben haben. Besonders bewillkommnet wurden die Lehrkräfte die zu großem Teil auch jetzt wieder nicht einen weiten Weg und das Opfer ihrer Erholungszeit gescheut haben, um hier eine erprobte Saat einem aufnahmebereiten Boden anzuvertrauen. Der Willkommgruß richtete sich dann an die Teilnehmer an den Ferienkursen aus nah und fern und schloß mit dem Wunsche, die Ferienkurse mögen auch in diesem Jahre ihnen allen zur Förderung in ihrer verantwortungsvollen Berufsarbeit dienen. Sodann erklärte der Präses die diesjährigen Ferienkurse für eröffnet.

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Runa (C. Beskow).

Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.

(Fortsetzung 51.)

„Ja, aber hier kann man doch wohl nicht von Eigennutz reden, sondern von einer berechtigten Selbstliebe, der Liebe zu dem Bilde Gottes in uns, das bestimmt ist, immer klarer hervorzuleuchten. Es ist ja des Heilands Werk, dieses unsterbliche Innenwesen in uns zu neuem Leben zu erwecken, es zu läutern, zu stärken und zu entwickeln. Gewiß dürfen wir es nicht Selbstsucht nennen, wenn wir ihn um dieser Wohltaten willen lieben, durch die wir imstand gesetzt werden, ihn in der Ewigkeit zu verherrlichen. Ist es nicht so?" Sie sah fragend zu ihrem Manne auf.

„Immer machst du es in meiner Seele wieder hell," erwiderte er zärtlich; „wenn mein Blick abirrt, lenkst du ihn immer wieder auf die Wahrheit."

„Du und Kurt habt viel Ähnlichkeit miteinander," sagte sie nach einer Weile.

„Findest du?"

„Ja, und darum wundert es mich, daß ihr einander nicht besser versteht," fuhr sie ein wenig zögernd fort. Sie wußte, daß sie sich auf ein gefährliches Gebiet wagte.

„Kurt will nicht verstehen; er ist eigensinnig und störrisch," sagte der Pfarrer streng.

„Aber versuchst du, ihn zu verstehen?" fragte seine Frau in dem sanftesten Tone, um den Zorn zu dämpfen, den ihre Worte, wie sie fürchtete, möglicherweise hervorrufen konnten.

„Es ist doch nicht schwer, ihn zu verstehen; er ist starrköpfig und will sich nicht demütigen, das ist alles."

„Doch wohl nicht," wandte seine Frau sanft, aber entschieden ein; „er sucht und arbeitet sich ab und möchte zur Klarheit kommen, kann aber nicht."

„Dann sucht er in verkehrter Weise, sonst würde er finden. Wer da sucht, der findet, sagt ja das Wort Gottes, und dieses Wort steht fest."

„Aber was hindert ihn denn nach deiner Meinung?" fragte Frau Warenheim traurig.

„Hochmut. Er will sich nicht beugen, nicht den demütigenden Weg gehen, den Gott bestimmt hat. Es ist ein gewöhnlicher Fehler, daß man sich auf die eigene Kraft verläßt und sich schämt, alles aus Gnaden zu bekommen. Gnade ist ein verhaßtes Wort für einen ungebrochenen stolzen Sinn."

„Aber du willst nie mit Kurt sprechen, nie auf seine Vernunftschlüsse eingehen."

„Das führt zu nichts. Er kennt die Wahrheit, aber wenn er sich durchaus von ihr abwenden will, dann — was soll man tun?"

Frau Warenheim schwieg eine Weile. Große Tränen traten ihr in die Augen bei dem Gedanken an den geliebten Sohn, der, im Dunkeln tappend, einen so schweren Kampf kämpfte.

„Martin," sagte sie nach einer Weile, „sei nicht böse, aber es will mir vorkommen, als wenn du dich fürchtest, von Kurts Zweifeln angesteckt zu werden, und daß du dich darum immer so sehr über seine Einwendungen ereiferst und jedes Gespräch mit ihm abbrichst. Ist es so?"

„Gewiß nicht," erwiderte der Pfarrer heftig, „das heißt," fügte er zugleich in freundlicherem Tone hinzu, „niemand soll sich zu sicher wähnen. Doch sind theoretische Widersprüche für den Glauben weit weniger gefährlich, als der Anblick des eigenen Elends. Der alte Mensch will sich nicht knechten lassen, sondern erhebt sich mitunter mit der Kraft des Abgrundes und droht alles über den Haufen zu werfen."

„Da gilt es, von sich selbst hinweg auf Christum zu sehen, der uns versöhnt und heiligt und niemals ermüdet," sagte Frau Warenheim und nahm die Hand ihres Mannes.

Er zog sie an sich. „Habe Dank, daß du immer bereit bist, meinen Blick auf ihn zu lenken; das hat mir oft zum Siege verholfen," sagte er. „Du mußt ihn ungewöhnlich klar sehen."

„Das kommt, weil ich von ihm so abhängig bin. Du, vor dem ich keine Geheimnisse habe, weißt am besten, wie schwach ich bin. Je länger ich gelebt habe, desto unentbehrlicher ist er mir geworden."

(Fortsetzung folgt).

Darauf gab der Leiter der diesjährigen Ferienkurse, Herr Direktor Eggers eine Uebersicht über ihr inhaltreiches Programm und die Einzelheiten des Organisationsplanes.

Saratow. Der Unterrichtsminister hat den Bestand des Lehrkörpers der zuerst zu eröffnenden medizinischen Fakultät der Saratower Universität bestätigt, und die Stadtverwaltung von Saratow hat provisorisch für die Zeit von zwei Jahren, bis das Universitätsgebäude errichtet wird, Räumlichkeiten in der Feldscherschule, im anatomischen Museum der Landschaft und im Volkshause angewiesen. Somit steht dem nahen Beginn der Lehrtätigkeit nichts mehr im Wege.

— Im Herbst dieses Jahres soll in Saratow eine Taubstummenanstalt in bescheidenem Umfange — eröffnet werden. Die Saratow am nächsten liegende Taubstummenanstalt ist die seit 11 Jahren bestehende, vorzüglich arbeitende deutsche Anstalt in Orlowskoi.

Sysran, 9. Juli. Das steinerne Lokomotivendepot der Sysran-Wjasma-Eisenbahn wurde ein Raub der Flammen. Alle Lokomotiven mit Ausnahme einer wurden gerettet; der Schaden ist bedeutend.

Odessa, 9. Juli. Das Magazin, die Niederlage und das Kontor der Gesellschaft für Weinbereitung im Schwarzmeer-Rayon wurden durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 50 000 Rbl.

Feodosia, 10. Juli. Nachts brannte die Tabakfabrik von Krym nieder. Die Fabrik war für 14.000 Rbl. versichert.

Berdjansk, 10. Juli. Landschaftswahlen. Zu der heutigen Wahlversammlung der Edelleute uns. Kreises waren nur 5 Personen erschienen, die aus ihrer Mitte 3 Abgeordnete zu wählen hatten. Gajewsky entsagte sich der Wahl, da er als Adelsmarschall ohnehin Mitglied, resp. Vorsitzender der Landschaftsversammlung ist. Von den weiteren 4 Personen wurden gewählt: Chartschenko, Buljubasch und Popowitsch-Lipowatz. Taran kam nur als Kandidat durch.

— Unglücksfall. 12. Juli. Vergangenen Mittwoch ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall, der uns wieder einmal beweist, daß es durchaus nötig ist, schwachsinnige Personen in eine Anstalt zu bringen, und sie nicht sich selbst zu überlassen. Die Nichte Lutzky's, Fradkin, ein ältliches, schwachsinniges Mädchen, machte sich am Herde zu schaffen, während sich niemand im Hause befand und die Türen verschlossen waren. Ihr Musselinkleid fing Feuer; anstatt die Flammen auszudrücken, lief das arme Mädchen vor Schreck und Schmerz gejagt durch die Zimmer, dadurch das Feuer zu noch größerer Flamme anfachend. Endlich verfiel die Unglückliche darauf die Fensterscheiben zur Straße hin einzuschlagen, und wurde sie da in ihrer schrecklichen Lage von Arbeitern bemerkt, die sie aus dem Hause herausholten und das Feuer löschten. Jedoch hatte die Aermste so schreckliche Brandwunden davongetragen, daß sie nach fürchterlichen Qualen am Sonnabend früh starb.

Aus dem Berdjansker Kreise. Auf dem Lande der Stulnewschen Dorfsgemeinde hat der Hagel bei scharfem Winde 200 Dessj. Mais, 100 Dessj. Weizen, 50 Dessj. Gerste, 15 Dessj. Roggen, 25 Dessj. Winterweizen und 10 Dessj. Hafer zerschlagen. Beschädigt: 500 Dessj. Sommerweizen, 275 Dessj. Gerste, 10 Dessj. Roggen, 100 Dessj. Winterweizen und 15 Dessj. Hafer Ein Gesamtschaden von 386,000 Rbl

Auf dem Lande der Berestowatskschen Gemeinde sind 200 Dessj. beschädigt worden. Schaden 6000 Rbl.

Auf dem Pokrowskschen Lande wurden total zerschlagen Winterweizen 100 Dessj.: und Gerste 60 Dessj. für 5000 Rbl. Auf dem Dewninskschen Lande hat der Hagel einen Schaden von 23,616 Rbl. verursacht und auf der Dschekenlynskschen Datscha der Berdjansker Forstei sind 393 Dessj. zerschlagen worden, für 31,713 Rbl. — (P. Up.)

Stawropol. In 8 Dörfern hat der Hagel 14030 Dessj. Getreide zerschlagen, was einem Gesamtverlust von 990,350 Rbl. gleichkommt. —

Chortitza. Am 11. und 12. August findet in der hiesigen Zentralschule unter Leitung und Verantwortung des leit. Lehrers derselben, Heinr. Epp, die erste allgemeine Zentralschullehrer-Konferenz der deutschen Zentralschulen des Odess. Lehrbezirks statt. Auf derselben sollen folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:

1) Die Notwendigkeit und der Nutzen alljährlicher Konferenzen der Zentralschullehrer der deutschen Zentralschulen; Referent Lehrer Friedrich Steinwandt, Neusatz.

2) Ueber den naturwissenschaftlichen Unterricht in den deutschen Zentralschulen; Referent Lehrer Friedrich Fiechtner-Sarata.

3) Der deutsche Sprachunterricht in den deutschen Zentralschulen: Referent Lehrer Albert Mauch-Marlinskaja.

4) Von den Quellen, welche die historische Wissenschaft bei der Erforschung alter Zeiten benutzt; Referent Lehrer Heinr. Epp-Chortitza.

Die obrigkeitliche Erlaubnis zur Abhaltung dieser Konferenz liegt bereits vor.

Schönfeld, Kr. Alexandr. Am 29. Juni fand in der Schönfelder Fortbildungsschule eine Sitzung des hiesigen Schulvereins zwecks weiterer Fortführung der Eröffnung der projektierten Zentralschule statt. Nachdem die Sitzung durch Gesang und Gebet eröffnet und die leitenden Personen für dieselbe gewählt worden waren, ging man zur Tagesordnung über.

Zuerst wurde vom Vorsitzenden ein kurzer Bericht über die Bestätigung der Vereinsstatuten gegeben und dann die von der Behörde gemachten Änderungen in denselben mit der ursprünglichen Fassung der Statuten verglichen. Da der Sinn derselben dadurch im großen und ganzen wenig geändert wurde und den Zielen des Vereins nicht zuwider lief, so erklärte sich die Versammlung für Annahme der Statuten.

Als zweiter Beratungsgegenstand dienten die Schulstatuten, welche von dem leitenden Lehrer der Schule nach vorliegenden Mustern anderer Vereinszentralschulen ausgearbeitet worden waren. Dieselben wurden von der Versammlung angenommen. Anschließend an diese Beratung beschloß man, gleichzeitig mit der Eingabe um Bestätigung der Schulstatuten, auch die dritte Lehrkraft für die Zentralschule zur Bestätigung vorzustellen. Als solche ist vom Verein ein Absolvent des Tifliser Lehrerinstituts — Töws — engagiert worden.

Als Gegenstand der weitern Beratung diente die Feststellung des Schulgeldes fürs künftige Schuljahr und Bewilligung von Geldmitteln zur Anschaffung von Lehrhilfsgegenständen. Nach einigen Debatten inbetreff des Schulgeldes einigte man sich auf die Höhe desselben wie im vorigen Schuljahre, 35 Rbl. für Mitglieder und 50 Rbl. für Nichtmitglieder. Die ersteren haben außerdem das Recht, auf ihren Namen ein Kind von ihren Untergebenen deutscher Nationalität in die Schule zu schicken, d. h., wenn sie selbst nicht eigene Kinder in der Anstalt haben. Den Lehrern der Schönfelder Wolost räumt der Verein das Recht ein, gleich den Mitgliedern auch nur 35 Rbl. zahlen zu dürfen. Zu Lehrhilfsmitteln bewilligte die Versammlung fürs künftige Schuljahr 450 Rbl. Außerdem wurde beschlossen, bei der Landschaftsverwaltung um eine jährliche Subsidie anzuhalten.

Die Rechnungen über die zum Bau der Schule verausgabten Gelder konnten noch nicht als abgeschlossen vorgelegt werden, denn der Bau ist noch nicht vollendet. Es sind bis dahin zu dem Zwecke ungefähr 15 000 Rbl. verausgabt worden; man kann noch auf 10 000 Rbl. rechnen. Die Rechnung über den Unterhalt der Schule im verflossenen Schuljahre wird jedenfalls auf der nächsten Sitzung, die vor Beginn des Unterrichts stattfinden soll, vorgestellt werden. Dann soll auch das Budget der Schule fürs künftige Schuljahr festgesetzt werden.

Nun folgte die Wahl der Verwaltung des Vereins. Dieselbe besteht aus dem Verwaltungsrate, dem Beratungskomitee und der Revisionskommission. Die Wahl geschah vermittels Stimmzettel. Es wurden zwölf Personen gewählt: fünf in den Verwaltungsrat, vier in das Beratungskomitee und drei in die Revisionskommission. Den Vorsitz in der Verwaltung führt der Präsident, der zum Bestande des Verwaltungsrates gehört und vom Verein dazu gewählt wird.

Vor Schluß der Versammlung sprach man noch über Aufnahme neuer Mitglieder. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß Personen aus der Schönfelder Dorfsgemeinde nur unter der Bedingung als Mitglieder aufgenommen werden sollen, wenn dieselben mit ihrem ganzen Lande, das im Schönfelder Rayon liegt, beitreten. Es ist dem Verein zu raten, in der Aufnahme von neuen Mitgliedern einen festen Boden zu schaffen, denn jede Unkonsequenz, jedes Unterschiedmachen könnte unter den Vereinsmitgliedern Unzufriedenheit hervorrufen und den Verein in seiner fernern Tätigkeit schwächen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Poltawafeier.

Am 25 Juni d. J. fuhren von Samojlowka: Joh. Braun, Korn. Reimer, Peter Dück, Abr. Löpp, Heinrich Dück, Kornelius Löpp, Joh. Neufeld, Jak. Klassen; von Schostakowka: Peter Klassen, Gerh. Neufeld; von Gawrilowka: Jakob Braun, Peter Giesbrecht, Hermann Peters und von Barwenkowo: Heinr. Epp zur Poltawafeier. Leider wurde uns bei der Ankunft auf der Station „Poltawa" mitgeteilt, daß man besondere Billette haben müsse, um für alle Plätze, wo der Kaiser erscheinen würde, freien Zutritt zu haben. Wir machten nun Versuche, Billette zu erhalten. Zwei von uns fuhren zu diesem Zweck voraus in die Stadt; doch wurden sie kalt abgewiesen: „am 23. sind die letzten Billette verkauft." Also standen wir vor der Frage: wird's dann überhaupt lohnen, in die Stadt zu fahren? Jedoch beschlossen wir, soviel wie möglich die Stadt Poltawa mit allen Sehenswürdigkeiten während der Feier in Augenschein zu nehmen, bestiegen einen Omnibus und fuhren in die Stadt. Wir nahmen Quartier in dem Gasthause „de France" (Франция), (zahlten zwei Rubel per Mann und Tag), und machten uns gleich auf die Beine, denn um 10 Uhr, hieß es, komme der Kaiser auf dem Kiewer Bahnhof an. Dahin durften wir aber schon der Billette wegen nicht. Wir gingen daher nach der Domkirche, die nicht weit von unserm Gasthause war, und warteten dort bis 3 Uhr nachmittags. Endlich erschien der Polizeimeister, dann der Gouverneur von Poltawa, Murawjew, welch letzterer im Wagen stehend bekannt machte, daß Se. Maj. der Kaiser sogleich komme. Und wer von uns hätte nicht den geliebten Monarchen gleich erkannt, da sein Porträt genau getroffen ist. In dem Wagen neben dem Kaiser saß der Großfürst Michael Alexandrowitsch, dann folgten die Großfürsten, der Premierminister Stolypin und der Vorsitzende der Reichsduma Chomjakow und viele andere. Nach einigen Minuten fuhr Se. Majestät der Kaiser vom Dom zur Erlöserkirche; von wo aus der Kaiser zu Fuß in Begleitung des Gouverneurs Murawjew geruhte, das Denkmal zu besichtigen, das auf dem Platze steht, von wo aus Peter der Große die Schlacht 1709 geleitet hat. Hier stand Se. Majestät vor dem Denkmal, ungefähr 10—15 Schritt von uns, und der Gouverneur hatte das Glück, dem Kaiser die Bedeutung oder Entstehung des Denkmals zu erklären. Einige von uns haben den Kaiser am selben Tage noch einmal gesehen, als er

---

„Studio auf einer Reis'..."

(Eine Fußtour in der Schweiz).

(Fortsetzung).

Gegenwärtig mögen gegen 100 000 Seelen im Oberland seßhaft sein; sie sprechen die deutsche Sprache in eigentümlichen oft schwer verständlichen Dialekten, und sind bis auf etwa 200 Katholiken der reformierten Konfession zugetan.*) Nur in den Niederungen findet sich Ackerbau, und hier und da kommt auch Obstbau vor, der weitaus größte Teil der Einwohner aber nährt sich außer dem Verdienst, welchen ihm die Fremden gewähren, von Viehzucht und Alpenwirtschaft, denn auch die Gewerbtätigkeit leistet Bedeutendes nur in der Holzschnitzerei, die, anfänglich ausschließlich auf die Fremden berechnet, gegenwärtig schon beträchtlich exportiert.

Wir haben den Brünigpaß überschritten und steigen hinab in den Hauptort des Haslitales, ins Dorf Meiringen. Eine aus Stein erbaute Kirche lenkt unsre Aufmerksamkeit dadurch auf sich, daß der Turm von ihr (der Kirche) durch einen Zwischenraum getrennt ist. Die Sage berichtet, zwei feindliche Brüder hätten beide Gebäude aufgeführt, der eine die Kirche, der andere den Turm, [illegible] Wahrscheinlich [illegible] Friedenszeiten [illegible] stimmung änderte und nun als Kirchturm dienen mußte. Das Dorf liegt am Fuße des rauschenden Alpbaches gar freundlich und sonnig und die Aussicht auf das weiße Fänfeld der Wetterhornspitze und auf den in nächster Nähe über die Felsen stürzenden Reichenbach ist großartig. Die Aarbrücke überschreitend wandern wir zur linken Talseite und dahin, wo der Reichenbach, dessen Quellen an der Scheidegg droben und im Rosenlauigletscher liegen, nicht weniger als sieben meist prächtige und großartige Fälle bildet. Wir betrachten den mächtigsten und schönsten — den obern Fall — näher. Zwischen den zerklüfteten schwarzen Felsen, die ernst und mürrisch drein schauen, zieht sich eine klaffende Spalte in die Tiefe: in ihr braust und tobt der Bach. Aus tiefer Rinne, welche er sich nach und nach gewühlt und ausgearbeitet hat, schießt der Wildbach zuerst in fester gleichartiger, dichter Masse mit ungebändigter Gewalt heraus; aber bald löst er sich gegen die Felsen schlagend in Staub auf, vereinigt sich wieder und löst sich wieder auf, um endlich im Abgrunde drunten brüllend zu verschwinden. Eine vorstehende Ecke der Flut wirft ein graues Schattenband auf einen Teil der [illegible] Wassergrube. „Herrlich strahlend", so sagt ein schweiz. Schriftsteller, „der himmlische Friedensbogen [illegible] vergleichlich bemalt er den Wolkensaum des Staubes, der rastlos aufwärts brodelt aus dem siedenden Kessel; aber leise, fast unsichtbar, schleicht er wieder her über den Bach und endigt, wo er ausgelaufen."

Doch wir reißen uns los von dem fesselnden Bilde, um noch heute die Große Scheidegg zu überschreiten und Grindelwald zu erreichen. Es ist dies gewiß eine der lohnendsten und angenehmsten Bergtouren. Welche Mannigfaltigkeit! Es ist, als ob wir blätterten im großen Buche der Schöpfung: bald schlängelt sich zu unsern Füßen ein Wildbach, bald ist's die Gebirgswelt in ihrer ganzen strengen Größe, bald wieder ein liebliches Landschaftsbild mit Baumgärten, und schwarzen Sennhütten, deren mit schweren Steinen belastete Holzdächer die morschen Häuschen fast zu erdrücken scheinen. Wenden wir uns der Gebirgswelt zu. Es sind vornehmlich das Well- und Wetterhorn, die Engelshörner, ganz besonders aber der grünliche Rosenlauigletscher, die unsre Augen fesseln. Der wunderbar herrliche Rosenlauigletscher, der schönste Gletscher der Schweiz, liegt unweit vom freundlichen Rosenlaui-Bade. Mächtig [illegible] ultramarinblau erscheinen die Schlünde und Klüfte. Noch vor etwa 150—200 Jahren soll erkundlich in derselben Talspalte, in der jetzt der gigantische Gletscher liegt, eine schöne fruchtbare und viel Vieh nährende Weide gewesen sein.

Wir setzen unsre Wanderung fort. Die Umgebung ist wunderbar schön; fortwährend möchte man stehen bleiben und vor- und rückwärts blicken. Bald schließt uns ein dunkles Wäldchen ein, bald wieder öffnet sich eine Aussicht auf originelle Felsen und gewaltige Gipfel, bald liegt ein grüner Wiesenstreif da, oder rauscht ein Wasserfall über Klippen oder klappert eine Mühle und dann wieder breitet sich die herrlichste blumenreichste Alp aus mit ihren kleinen fast finstern Sennhütten und den schönen Viehherden, deren Glockengeläut so anheimelnd und so lockend erklingt. — Ein Rauschen und Tosen schlägt an unser Ohr und bald bemerken wir einen reißenden, schwarzen Strom, der aus Tinte oder Druckerschwärze zu bestehen scheint; es ist die „Schwarze Lütschine", sie eilt dem klaren, stillen Becken, dem Brienzersee, zu, um auszuruhen nach bewegter und abenteuerlicher Wanderschaft. — Nur noch eine kurze Strecke und wir sind in Grindelwald. [illegible] Grindelwald's [illegible] waldes sowohl mit der Metropole des Berner Oberlandes, Interlaken, als auch mit Lauterbrunnen. Und endlich ist Grindelwald zum Ausgangspunkt der großartigsten Gletscher- und Hochgebirgstouren geworden. Seine erste Berühmtheit erlangte Grindelwald durch die beiden bis ins Tal hinunterreichenden Gletscher, da sie die ersten Gletscher waren, deren Wachsen und Abnehmen sorgfältig beobachtet wurde. Der landschaftliche Reiz Grindelwalds besteht in den schroffen Naturgegensätzen, die sich hier unmittelbarer als in den Nachbartälern verbinden. Ein grünes Talbecken, mit üppiger Vegetation und hart an den Wiesen zwei große, zerklüftete Gletscher; liebliche Matten und Weiden gegenüber wilder Zerstörung und Schuttgeröllen; reicher Farben- und Tonwechsel an Firnen, Felswänden, Eisfeldern und baumreichen, blühenden Matten, an sonnigen gewölbten Halden. Neben dem obern Gletscher türmt sich aus grünen Wiesengründen das Wetterhorn als zerrissener Felskoloß auf. Die vorzüglichsten Einnahmequellen der Einwohner Grindelwalds liefern der Fremdenverkehr und die Alpenwirtschaft. Ein großer Teil der Bevölkerung ist entweder Führer, oder Kutscher oder treibt einen Handel mit Schnitzereien, [illegible] nicht allzubillig [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Daten wie auch einige andere Angaben verdanke ich einem Werk, betitelt: Die Schweiz in Originalansichten von H. Runge.

zum Bahnhofe ins Nachtquartier fuhr. Am Vormittage hatte eine Begrüßung einer Deputation von Oberschulzen, Schulzen und anderer stattgefunden und zwar bei den Denkmälern die den gefallenen 1845 Russen und 12000 Schweden gestellt sind. Nach dem Empfang der Deputation fuhr der Kaiser dann zur Enthüllung des Denkmals Kellin's. Dieser war der tapfere Kommandant, der Poltawa gegen die Schweden verteidigte und hierbei den Tod fand. Da wir keine Aussicht hatten, am morgenden Festtage auf dem alten Schlachtfelde bei der Heeresschau zugegen sein zu dürfen, so fuhren vier unserer Kameraden nach Hause; wir anderen aber waren schon früh auf dem Wege zu den schwedischen Gräbern. Die Droschkenkutscher sagten, daß sie niemand dorthin fahren dürften, der kein Billett habe, meinten aber, sie würden uns auf Umwegen hinbringen. Drei der Unsrigen machten es so, die andern aber mußten noch eine Strecke von über 2 Werst zu Fuße gehen. Die Strecke aus der Stadt bis zu den Schwedengräbern beträgt gegen 7 Werst. Das Volk strömte in großer Zahl zusammen; niemand wurde nach Billett oder Paß gefragt. Das Militär im Festgewand marschierte auf, und besetzte im großen Viereck den Platz, dadurch war es jedem Zuschauer vergönnt, den Monarchen und sein Gefolge öfter zu sehen. Als der Kaiser die Front abfuhr, ertönte die Musik und ein vieltausendstimmiges, brausendes Hurra. Der Kaiser begab sich in die bei dem Grabhügel befindliche Kirche, von wo aus nach einigen Minuten die Geistlichkeit mit ihrem Zeremoniell ins Lager kam (ob der Monarch auch dabei war, konnte ich nicht sehen); während dessen die Musik das Lied „Коль славенъ" spielte stand die ganze Menschenmenge andächtig mit entblößtem Haupte. Darauf erschien der Kaiser auf schwarzem Pferde auf dem offenen Felde und ritt grüßend an jeder Heeresabteilung vorbei, wobei jedesmal „Желаемъ здравія Ваше Величество" erschallte. Darnach nahm er Stellung bei der Kirche noch immer auf dem Pferde sitzend, und ließ alle Heeresabteilungen an sich mit Musik und Gesang vorüber zur Stadt marschieren. Unter Trommeln und Trompetenklang und frischem Gesang, durchschritten die Soldaten die Straßen der Stadt, die zu beiden Seiten von Menschen dicht besetzt waren. Überall herrschte die strengste Ordnung. Nun ging der Zug noch zum Peterdenkmal, wo dem großen Zaren zu Ehren eine Menge Kränze niedergelegt wurde. Dieses Denkmal befindet sich im Zentrum der Stadt; wir besichtigten dasselbe erst gegen Abend, als der Kaiser schon abgefahren war. Hier stand Wache. Auf der einen Seite zwei Soldaten in der Uniform aus der Zeit Peters des Großen, auf der andern zwei in gegenwärtiger Uniform. Die ersteren standen so unbeweglich da, daß jedermann glaubte, es seien Figuren, und wir hätten es selbst gedacht, wenn wir nicht die Ablösung der Soldaten durch andere gesehen hätten. Abends gingen einige von uns noch in den Stadtgarten. Unterwegs gingen zum Denkmal des Hauptmanns Kellin, so daß wir wohl alle Denkmäler außer einem in Poltawa gesehen haben. Zum Schlusse wurde im Garten ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Die Bravo- und Hurrarufe, das Händeklatschen, die Musik, das Prasseln und Knallen der Bomben und Raketen machte einen tiefen Eindruck auf unser Gemüt; man konnte glauben, daß alles mit und um uns untergehe. Doch hier war es der Ausdruck eines Freudenfestes. Der Christ, dem das Wohl der ganzen Menschheit und vornehmlich des Vaterlandes am Herzen liegt, blickt hinweg von allem Scheinwesen auf das Wahre. Meine Gefühle hier im Garten am Schlusse der Poltawafeier drücken sich aus in dem Gedanken: Gott der Heiland, erhalte unser Vaterland in solchem Frieden des Landes, wie er sich bei der Poltawafeier offenbarte. Er schütze unsern Monarchen auf seinem Throne, daß er sich so frei überall bewegen könne, wie hier in Poltawa und schenke auch uns, die wir der Feier beigewohnt, nebst unserm ganzen Mennonitenvolk unterdänige fromme Herzen, damit wir unsere Aufgabe unserm Bekenntnisse gemäß erfüllen!

Zarewo-Ternowka,
7. Juli 1909. J. Braun.

Die „Friedensst." wird gebeten, diesen Artikel aufzunehmen.

Zur Frage über die Bekämpfung der Tuberkulose.

Welche Bedeutung haben die gymnastischen Übungen und die Übungen im freien Atmen in der Schule für die Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose?

Auf diese Frage antwortete unlängst Dr. med. Beschorner auf einer Versammlung der Gesellschaft der Dresdener Lehrer für Gymnastik. Seinen Vortrag illustrierte der Redner mit vielen Zeichnungen, statistischen Daten, Präparaten und Apparaten. Der kurze Inhalt seines Vortrages ist folgender:

Die Tuberkulose wird nicht von den Eltern auf die Kinder vererbt, sondern wird auf dem Wege der Ansteckung übertragen. Die Zeit der Ansteckung fällt mit dem frühen Kindesalter zusammen. Die vielen Untersuchungen haben erwiesen, daß viele Kinder den Keim der Tuberkulose in sich tragen. Zum Glück entwickelt sich diese Krankheit nur bei denjenigen Menschen, welche am wenigsten widerstandsfähig gegen dieselbe sind. Solche Veranlagung zur Tuberkulose zeigt sich am meisten in einer krankhaften Veränderung des Brustkastens, besonders auf der Stelle, wo sich die obersten Rippen befinden. Die Bekämpfung und Verhütung solcher Abnormitäten des Brustkastens ist folglich das beste Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose selbst. Eine große Bedeutung hat in dieser Hinsicht das tiefe Atmen, welches viel zur gleichmäßigen Entwickelung des Brustkastens beiträgt. Mit solchen Atemübungen muß man im frühen Alter anfangen und sie im reifen Alter fortsetzen. Die Schule muß auf ähnliche Übungen mehr Gewicht legen, als sie es bisher getan hat.

Zum Schlusse machte Dr. Beschorner folgende Vorschläge: 1) Die Kinder sollten schon in den ersten Schuljahren an ein richtiges Atmen gewöhnt werden, z. B. in den Gesangstunden; 2) Die Gymnastiklehrer sollten bei allen Übungen darauf achten, daß das Atmen richtig ausgeführt werde; 3) in allen Schulen müßten tägliche Uebungen im tiefen Atmen eingeführt werden, wie dieses schon in Dresden und einigen Volksschulen getan wird (Zehnminutenturnen); das Schwimmen, eine prächtige Uebung für die Brust und das Atmen, muß in allen Schulen als obligatorischer Gegenstand eingeführt werden; 5) die Kinder müssen viel Bewegung in freier Luft haben (Spiele, Spaziergänge, Schlittschuhlaufen u. s. w).

Diese Vorschläge wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen; auch die Presse sprach sich beifällig über den Vortrag aus und äußerte den Wunsch, derselbe möchte zum zweiten Male in einer Versammlung wiederholt werden, zu welcher alle Kreise der Gesellschaft Zutritt hätten. —d.

Allerlei aus Sibirien.

Es wird für etliche Botschafterleser nicht ohne Interesse sein, auch aus unsrer Gegend etwas zu erfahren. Da ich nun selbst in Sibirien bin, so kann ich aus eigener Anschauung mancherlei berichten. Ich fange an mit der Reise. Die Bahnverbindungen sind bereits so eingerichtet, daß man von Sewastopol oder Mineralnyja Wody bis Irkutsk nur zweimal umzusteigen hat und zwar in Tula und Tscheljabinsk. Dazu gehen schon in vielen Zügen Waggone mit Platzkarten, in denen es sich ganz gemütlich reist. Außerdem ist die Pflanzenwelt an der Bahn so reich und so mannigfach, daß die ganze Reise, im Sommer wenigstens, eine Vergnügungsreise genannt werden kann. Da es auch nirgends lange zu warten gibt, so erreicht man sein Ziel verhältnismäßig schnell. Wir brauchten von Druschkowka bis Moskalenki nur 5½ Tage, legten also, da die ganze Strecke über 3000 Werst beträgt, jeden Tag bei 600 Werst zurück. Die Ordnung auf den Bahnen hier in Sibirien ist besser als im europäischen Rußland, auch wird man zuvorkommender behandelt. Wenn man dann noch das Uralgebirge in seiner eigenartigen Schönheit, mit seinen bewaldeten Bergen, den dunkeln Schluchten, den klaren Bergbächlein und den himmelanstrebenden Felswänden in Betracht zieht, dann könnte man die Reise nach Sibirien wohl den Lehrern mit ihren abgespannten Nerven als Ferienreise empfehlen.

Bald hinter dem Uralgebirge liegt die sibirische Ebene. Hunderte und Tausende von Werst kann man fahren und immer dieselbe Ebene, bedeckt mit reichlichem Graswuchs und mit unzähligen Wäldern. Tausende von Dessjatinen Landes sind hier noch unbebaut, ja sogar von dem Grase wird nur der kleinste Teil gemäht, der weitaus größte Teil verkommt unter dem Schnee. Nun befindet sich ja ein sehr großes Areal in den Händen der Kosaken und wird nicht verkauft, doch gibts noch Land, das verhältnismäßig billig zu kaufen wäre, und hätte hier unsere Chortitzer Wolost Gelegenheit, einen großen Teil ihrer Landlosen zu versorgen. Auch befindet sich hier in der Nähe noch Seelenland, das wahrscheinlich im nächsten Jahre vergeben werden wird. Es enthält ungefähr 12,000 Dessj. Von Petropawlowsk bis Omsk befindet sich wohl das meiste Land zu beiden Seiten der Bahn in den Händen der Deutschen, deren Ansiedlungen hier überall zwischen den Wäldern zu finden sind. Und wo deutscher Fleiß erst tätig ist, da sieht man auch bald Früchte. Das Land, das man hier, wenigstens das auf freier Steppe, für unfruchtbar hält, trägt, von deutscher Kraft bearbeitet, 10 bis 20-fache Frucht; so hat man hier 18 bis 20 Tschtw. Weizen von der Dessjät. geerntet. Das Land ist aber auch nicht mehr ganz billig zu haben. Man zahlt schon 50 bis 100 Rbl. für die Dessj.

Was nun unser Dorf, das erst das 3. Jahr lebt, betrifft, so muß man anerkennen, daß man hier große Fortschritte gemacht hat. Die meisten Ansiedler haben schon ganz schöne Wohnhäuser (alles von Holz) und was die Hauptsache ist: ein Schul- und Bethaus steht im Werden. Ein angenehmer Gedanke: Die deutsche Schule geht mit unsern Deutschen mit bis an's Ende der Erde. Dazu wird unser Schulhaus nicht irgendwie „auf vorerst" gebaut, sondern geräumig und zweckentsprechend, sogar ein Lehrerzimmer fehlt nicht. Wenn man bedenkt, daß Ansiedler, auch bemittelte, anfänglich gewöhnlich an Geldmangel leiden, dann kann man denen zu Alexandrowka die Achtung nicht versagen.

Das Getreide steht unter mittelmäßig, es fehlte bisher an Regen, der aber kürzlich die Erde durchweichte, infolge dessen sich die Aussichten bedeutend gebessert haben, so daß der Landmann wieder mit Zuversicht in die Zukunft schaut. Ich möchte hier auf eine Kuriosität aufmerksam machen, die man im kalten Sibirien, wo das Quecksilber bis 40° herab geht, nicht für möglich halten würde. Die Gerste wintert durch. Das beim Mähen ausgestreute Korn bleibt auf der Erde liegen, wird im Herbst mit einer dicken Schneedecke warm zugedeckt, kommt erst wieder im Frühling, wenn die Sonne warm scheint, hervor, wird untergepflügt und trägt die schönste Frucht.

In den Wäldern und auf den Seen ist viel Wild, besonders im Herbst: Gänse, Enten, Birkhühner, Waldschnepfen, Schwäne, Hasen, Füchse, Dachse u. a. Tiere, die jedem Bewohner Sibiriens frei zur Verfügung stehen, insofern er sie zu erbeuten versteht, denn Jagdverbot und Jagdbillette gibts hier nicht.

Die Wälder, meistens Birken, stehen im schönsten Grün, denn Raupen, diese Feinde der südrussischen Wälder, sind hier nicht, auch machen keine Schlangen die Wälder und Wiesen unsicher. Dafür schwärmen aber soviel Mücken in der Luft umher, daß man schleunigst den dunkeln, schattigen Wald verläßt und das Freie aufsucht. Schade, es wäre so schön ohne sie!

Da der Tag im Sommer hier fast 24 Stunden dauert, so ist die Hitze, wie man sich leicht denken kann, nicht gering. Zur Zeit der Sommer-Sonnenwende gibts fast keine Nächte. Da die Sonne einen sehr großen Bogen macht, dabei aber immer nicht hoch steigend, abends nicht weit von dem Aufgangspunkte wieder untergeht und dazu nicht lange wegbleibt, so fließen Abend- und Morgenrot sozusagen ineinander.

Nun wird vielleicht einer oder der andere sagen: das Wunderland möchte ich auch sehen, doch muß es ja dort sehr gefährlich sein, da man die schlimmsten Verbrecher dorthin schickt. Nun, da kann ich dir zum Trost sagen, was mir ein Landmann kürzlich erzählte: er hätte in den 2½ Jahren, die er hier wohnt, die Außentür kaum 10-mal verriegelt. Also sehr gefährlich wirds doch wohl nicht sein.

Wenn uns nun noch jemand fragen wollte, wie's hier in religiöser Hinsicht aussieht, so können wir ihn hinweisen auf die betreffenden Artikel in „Friedensstimme" und „Botschafter." Jemand meinte, der liebe Gott wäre in Sibirien näher als sonstwo. Und es ist auch so: Wenn der Mensch erst losgerissen ist von seiner irdischen Heimat, dann ziehts ihn mächtig hinauf zum himmlischen Vaterhaus. Lehrer A. Löwen.

Alexandrowka, St. Gorjkoe,
23. Juni 1909.

Zum Artikel „Warum so wenig Liebe zu uns."

Mit gemischten Gefühlen werden wohl, gleich mir, viele den obengenannten — Mahnruf des H. J. Toews (in Nr. 50 ds. Bl.) gelesen haben. Da werden wir dringend aufgefordert, uns die Liebe unserer russischen Mitbürger zu erwerben. Ja, fragt man sich, wird da von uns nicht etwas Unmögliches gefordert? Gibt es denn überhaupt ein Gefühl der Liebe, resp. Liebesgefühl zwischen verschiedenen Nationen als solchen? Die hohe Politik könnte ja durch solche Liebesverhältnisse der Nationen nur gewinnen, da sie dann bedeutend einfacher sein würde; leider hat aber noch so lange die Liebe als politischer Machtfaktor keine Rolle gespielt, es sei denn, die Liebe zwischen einzelnen einflußreichen Personen. Man sollte denken, H. Toews verstehe darunter das Gefühl, — dann könnte man sich seinen Wünschen nur anschließen, müßte aber doch zugleich auch konstatieren, daß wir von unsern Mitbürgern im allgemeinen nicht mißachtet werden. Aber nein, H. Töws betont weiter ausdrücklich den Unterschied zwischen Achtung und Liebe gerade in Bezug auf das Verhältnis zwischen Russen und Deutschen.

Also mit der Liebe ist es gegebenenfalls nichts. Dazu scheint H. Töws den Gang der Wahlen von parteiischer Seite gehört zu haben; denn wie sollte man es sich sonst erklären, daß das Verhalten der Deutschen „rücksichtslos" genannt wird 29 Deutsche und 1 (wohlgemerkt) russischer, nicht adliger Gutsbesitzer standen 15—17 städtischen Wählern gegenüber, also nicht Russen kontra Deutsche, sondern Gutsbesitzer gegen Städter. Großmütig, oder meinetwegen rücksichtsvoll genug, wollten die Gutsbesitzer von den 6 zu wählenden гласные nur 3 aus ihrer Mitte wählen und ebensoviel den Städtern abtreten, unter denen sich dann aber auch H. Thießen, also ein deutscher Städter, befinden sollte, den jedoch die Städter nicht gelten lassen wollten. Der ganze Streit entbrannte also wegen der Kandidatur des H. Thießen, den die Russen, unter denen übrigens auch Karaimen und sogar 1 Deutscher waren, gerade seiner Nationalität wegen nicht haben wollten. Da die Städter trotz wiederholter Bitten und Vorstellungen hartnäckig auf ihrem Widerspruch beharrten, wählten die 29 deutschen und 1 russischer Gutsbesitzer zuletzt alle Deutsche. Das ist der eigentliche Sachverhalt; hätten die Deutschen anders gehandelt, so würde das, meiner Meinung nach, einer Selbsterniedrigung gleich gekommen sei. Herr Töws nennt es aber ein „rücksichtsloses Verhalten." Dabei schüttet er wenn auch schweren Herzens, wie er sagt, leider aber doch öffentlich seine Vorwürfe und Ermahnungen über Männer aus, die schon lange im Dienste des öffentlichen Lebens stehen. Wem anders, als den Gutsbesitzern unseres Kreises haben wir Mennoniten es zu verdanken, daß wir einen Vertreter in der 3. Reichsduma haben. Das gelang ihnen aber nur dank ihrer konsequenten, realen Politik während der vorherigen Wahlen. Hätten sie Gefühlspolitik getrieben, wie es ihnen H. Töws rekommandiert, so wären sie dazu, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht gekommen. Das sollte man nicht vergessen, wenn man zur öffentlichen Behandlung solcher Fragen die Feder ergreift.

J. Dyck.

Brief des Missionars Fast, Sumatra an den Ältesten H. Dirks Gnadenfeld

(Fortsetzung.)

Solche Handlungsweise könnte manche Träne trocknen, manches Leid lindern, ja selbst ein Lächeln hervorzaubern auf dem bleichen, abgezehrten Gesichte manches Kranken, der an sein Zimmer gebunden und also der Freiheit beraubt ist.

Am 11. November kam ich in Batavia an, und am 12. abends sollte der Ostindienfahrer „Tabanan", mit welchem ich die Reise nach Sumatra machen wollte, abfahren. Ich hatte somit noch etwas Zeit, meine Kollegen, die da arbeiten, zu besuchen. Zu diesen gehört zunächst der schon alte Missionar Haag und der etwas jüngere Missionar Timersma. Ersterer arbeitet mehr unter der malayisch sprechenden Bevölkerung Javas, während der letztere mehr unter den Söhnen des himmlischen Reiches missioniert. Auch diese Menschen müssen lernen ihre Kniee beugen vor unserm Herrn und Heiland, damit sie nicht nur scherzweise „Söhne des himmlischen Reiches" genannt werden, sondern es auch in Wahrheit sein möchten.

Außer diesen 2 Missionaren arbeiten in Batavia mit mehr oder weniger Erfolg noch einige andere Missionare. Zudem hat man daselbst auch einen Missions-Konsul. Dies ist ein ganz neues Amt. Hast du, l. Br., schon hiervon gehört? Wenn nicht, dann wird diese Mitteilung sicherlich deine Verwunderung erregen.

Daß man es für nötig erachtete, ein Konsulat für die Mission aufzurichten, beweist wohl zur Genüge, daß diese nicht mehr einhergehen will im Gewande eines Aschenbrödel, dem man kaum einen Blick gönnt, sondern mit „fliegenden Fahnen" die Menschheit für Christum zu erobern trachtet. (Fortsetzung folgt).

Büchertisch.

— Zur Bekämpfung der Schundliteratur. Seit kurzem geben im Verlag von H. Hillger (Berlin W. 9) die „Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften" eine Sammlung von Schriften heraus, die „Jugendschriften" der erforderten Art, und eine sorgliche Lese aus Werken unserer guten und besten Schriftsteller und Dichter sind. Wohl gemerkt: nicht Bearbeitungen in usum Dauphini, nein, Erzählungen und darüber hinaus Dichtungen, die auch dem Erwachsenen etwas zu sagen und zu geben haben. Das Gewand des 32 Seiten starken Heftes ist künstlerisch farbenfroh, der Preis beträgt 10 Pfennige. Das erste Heft bietet drei pakkende Kriegsnovellen von Detlev v. Liliencron, in denen der Dichter Selbsterlebtes aus den Jahren 1866 und 1871 in lebendigen Bildern schildert. Im Heft 2: „Der Kampf ums Blockhaus" führt uns Sealsfield, der große Romancier der vierziger Jahre, in den Urwald

Nordamerikas. Heft 3 bringt Gerstäckers „Schiffszimmermann". Heft 4 enthält eine Erzählung von Tolstoi, die unter dem Titel „Gefangen im Kaukasus" die Befreiung eines russischen Offiziers aus tatarischer Gefangenschaft erzählt. In Heft 5 und 6 schildert A. v. Perfall in der Geschichte „Jack", wie ein ehemaliger Goldgräber nach Ueberwindung mancherlei Gefahren und Mühseligkeiten zum wohlhabenden Landmann wird.

Die Jugend wird diese Hefte gern lesen und bald den so schädlichen Schauer- und Räubergeschichtenbüchern vorziehen.

Buntes Allerlei.

— Vom Erdbeben in Griechenland wird aus Athen unterm 17. Juli gemeldet: In der Provinz Elis dauern die Erdstöße an. Bei dem Dorfe Pouhioti, in dem sämtliche Häuser eingestürzt und 50 Personen verwundet sind, darunter 10 tödlich fließt die Lawa aus einem Erdriß von 25 Zentimeter Breite. Aus Pozaiti werden zwei Tote, aus Damiza vier Tote und 24 Verwundete gemeldet. Amalias ist zu drei Viertel unbewohnbar. Die Einwohner der heimgesuchten Dörfer übernachten im Freien.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 5/9 a. 11/13. Juli

5% 1. Gewinn Anleihe	408	417
5% 2. „ „	300	305½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	257½	270½
4% Staatsrente	—	—
5% Anleihe 1906	—	100
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	94¾
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	—	—
3½% „ „ „	76¼	76½
5% Oblig. d. Bauernbank	94¾	94¾
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	81	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 9. Juli 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	82	83½
Donische	80¾	81¾
Charkower	82	83½
Chersoner	83½	84¾

Berdjansker Börsenbericht.
vom 14. Juli 1909.

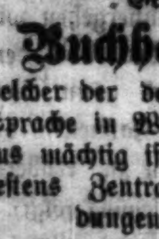
Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 12 R. 15
„ „ „ „ „ „
Winterweizen . 00 „ — „ — „ — „
„ . . . „ „ — „ — „
Hartweizen . . . . „ „ — „ — „
„ . . 00 „ — „ 11 „ 80 „
Gerste mit 3% . . . . 7 „ 10 „
Roggen . . . . 9 P. — . 8 „ 15 „
Hafer . . . — „ — „ — „ — „
Mais . . . . . 5 „ 30
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 2 Waggons.
46 Rbl. 24 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Gesucht wird
Buchhaltergehilfe,
welcher der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift durchaus mächtig ist. Bedingung — mindestens Zentralschulzeugnis. Anmeldungen im Komptoir
Adolf K. Ossenkop
3—1 zu Berdjansk.

Grundstück von ½ Dessj.
mit Obstgarten, steinernem Wohnhaus, Stall, Scheune und Dampfmühle ohne Maschine und Kessel ist bis zum 1. August preiswert zu verkaufen bei Franz Dyck in Wodjannaja (Schönhorst) Poststation Chortitza. 4—4

Verkaufen
— vorteilhaft eine 75-kräftige —
Dampfmaschine
Cottbuser Maschinenfabrik nebst
Dampfkessel,
auch 75-kräftig, von Fitzner u. Gamper, beides in sehr gutem Zustande. Adresse: Даллекановское Мукомольное товарищество при ст. Даллеканово, С. З. ж. д. 5—5

Pianos, Harmoniums.

Bruning & Bongardt, Barmen.

Zu sofortigem Antritt wird ein
Пріемщикъ
für eine Schlichtmühle gesucht. Erforderlich — Kenntnis der russischen Sprache. Adresse: Ст. Кирилловка, Бердянск. ж. д. мельница Панкоръ и Симонсъ. 3-1

Peter Gerh. Wiebe,
Kanzerowka, Post Chortitza
— empfiehlt: —
Portlandzement, Alabaster,
— Salz versch. Fabr., Firnis, —
trockene Farbe, Oleumnaphta,
Wagenfett
u. versch. Bakalei- und Kolonialwaren. 20—14

Wünsche bis zum 1. August 1909 weinen in Rosental, der Mädchenschule gegenüber liegenden
= Hof =
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Hof bringt monatlich 110 Rbl. ein. P. P. Klassen, Kanzerowka, Post Chortitza. 10—10

4—4 **Eine Lehrerin,**
(am liebsten Mennonitin) für 3—4 größere Schülerinnen, wird gesucht. Musikunterricht wird ebenfalls verlangt. Die näheren Bedingungen zu erfahren unter Adresse: Вильгельму Исааковичу Захаріасу, экон. Захаріасфельдъ, Почт. к. Никополь, Ек. г.

Verlangen Sie überall nur das echte
„Washene" 10 1
Deutscher Fabrikation, Patent № 106689.
„Washene" wäscht 2 bis 3 Pud Wäsche, ohne daß diese gerieben wird, in 15 Minuten blendend weiß.
Alleinvertreter für ganz Rußland
M. M. Feldmann — Berdjansk, Taurien.
Für Alexandrowsk—Schönwiese Alleinvertreter D. D. Görzen;
Für Chortitza und die Nikolaipoler Wollost P. H. Wiebe.
Achten Sie auf die Patentnummer 106689.
Preis pro Stück 40 Kop. — Wiederverkäufer werden verlangt.

Tüchtiger Verkäufer (Deutscher) 15—2
für Holzhandel zum sofortigen Antritt gesucht. — Es wird nur auf im Holzhandel erfahrene Personen reflektiert.
Angebote zu richten an **Братья ДИКЪ**, почт. отд. Хортица, Екат. губ.

Erstes Berdjansker technisches und Baubureau.
Ausführung von Bauten aller Art, Einrichtung von Mühlen, Ziegeleien, Wasserleitungen, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung 2c., Lieferung jeder Art Maschinen russ. und ausländ. Fabriken. Lager von amerik. Feilen, Schmirgelsteinen, Gewinde- und Stahlbohrer, Treibriemen, engl. Instrumentalstahl, Wasserrohre, erstklassige Dampf-Waschmaschinen 2c.
Adresse: Первая Бердянская Строительная контора. г. Бердянскъ Зеленная ул., д. Губино. 10—8
Technischer Leiter Ingenieur J. Bräuß.

Jedermann sucht beim
Ankauf eines Separators
den allerbilligsten zu ermitteln, vergißt aber dabei, daß diese Maschine kein Spielzeug ist.
Wenn ein Spielzeug, nachdem es gekauft ist, wöchentlich 1 Rubel aus Ihrer Tasche zieht, so sollte man dasselbe nicht nur nicht kaufen, sondern auch nicht umsonst nehmen.
Jeder Interessent, der vorteilhaft einen Separator kaufen möchte, lasse sich nicht von Anpreisungen wie: „bäuerliche," „wirtschaftliche," „vereinfachte," „allerbilligste," verblüffen, denn diese sind nur darauf berechnet, das Publikum irre zu führen und bringen in der Regel einen Verlust von 1 Rubel und mehr in der Woche, im Verlauf eines Jahres kommen sie aber dem Käufer dreimal teurer zu stehen, als beim Ankauf und sind zugleich für den ferneren Gebrauch untauglich.
Verlangen Sie Preisliste und Prospekte über **„Alfa-Laval"** Separatoren, zugleich auch Broschüre über billige Separatoren.
David Isaakowitsch Warkentin,
10—7 Ст. Желанная, Екатер. губ., сел. Калиново.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

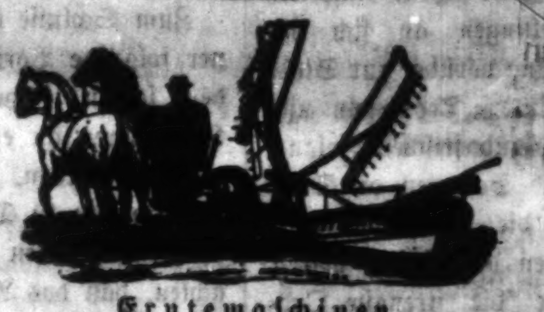
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
72 Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

In den heißen Sommertagen,
wenn der Reichtum an Früchten und Beeren, die hohe Temperatur, das Baden und überhaupt das verhältnismäßig ungeregelte Leben im Sommen leicht zu Magenkrankheiten veranlassen, ist das beste Vorbeugungsmittel ein kleines Glas französischen Weines „St. Raphael" auf ein Glas Tee oder Wasser. Dieser Genuß fördert den normalen Zustand des Magens, kräftigt den Organismus, erfrischt, stellt die Kräfte wieder her und löscht den Durst.
COMPAGNIE DU VIN St. RAPHAEL, VALENCE, DROME,
1—1 FRANCE.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—21e.

Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Sparen Sie im Haushalte!
veranlassen Sie Ihre Frau an regelmäßigen Aufwendungen zu sparen, wo es geht. Lassen Sie sich mal sagen, was monatlich, resp. jährlich, für das Wäschewaschen und für Wäscheersatz ausgegeben wird. Wenn Sie noch nicht „Volldampf" Waschmaschine besitzen, so seien Sie überzeugt, daß Sie etwa 50% obiger Ausgaben durch Anschaffung der verbreitetsten Dampfwaschmaschine der Welt „Volldampf" sparen können. Wenn Sie's nicht glauben, probieren Sie's.
6—5 Ingenieur P. K. Thießen,
Alexandrowsk, Gouvernement Jekaterinoslaw.

„Ges. M. Helfferich-Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D. Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Mariupol, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.
Rühmlichst

bewährte
Erntemaschinen.
„Massey — Harris"
„Johnston — Harvester & Co."
sowie Dampfdreschgarnituren und Lokomotiven.
Clayton & Shuttleworth L-td.
Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.
52—16.

Actien-Gesellschaft
— C. Siegel —
Filiale: Jekaterinoslaw,
Prospekt Ecke Moskowaja
Lager technischer Artikel
und Technisches Comptoir.
Lieferung von Pumpen jeder Art, Röhren-Armaturen, Rippenrohre und Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmwasserheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen 2c.
Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic. 18

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.